



Zukünftige Anforderungen an das Übergangssystem Schule / Beruf - Angebote der Jugendsozialarbeit

Gerhard Christe

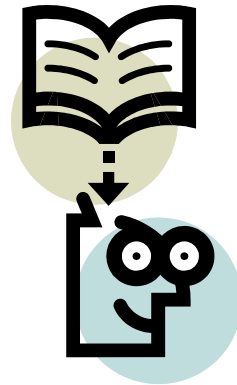
AWO-Netzwerktagung "Arbeitsmarkt- und Bildungspolitik"
Rolandseck, 3. und 4. März 2008

Priv. Doz. Dr. Gerhard Christe
Institut für Arbeitsmarktforschung und Jugendberufshilfe e.V.
Haarenfeld 7 • D-26129 Oldenburg
Tel. 0441 / 9 73 88 37 • Fax 0441 / 9 73 88 39
Email: gerhard.christe@iaj-oldenburg.de
Internet: www.iaj-oldenburg.de

- I Bildungschancen
- II Das Bildungssystem – Schule und Berufsbildung
- III Mechanismen der (Re-)Produktion von Bildungsungleichheit
- IV Zukünftige Anforderungen

I

Bildungschancen



I Bildungschancen

- **Laut Grundgesetz darf in der Bundesrepublik Deutschland niemand aufgrund seiner sozialen Herkunft benachteiligt werden.** (Art. 3 GG)

Dennoch:

„... entscheidet in keinem anderen Industriestaat die sozio-ökonomische Herkunft so sehr über den Schulerfolg und die Bildungschancen wie in Deutschland. Zugleich gelingt es in Deutschland im internationalen Vergleich deutlich schlechter, Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund gute schulische Kompetenzen zu vermitteln.

Wenn wir die Zukunftschancen der jungen Generation in Deutschland sichern wollen, muss das Schulsystem in Deutschland mehr Kinder und Jugendliche zu höheren Bildungsabschlüssen führen – und zwar unabhängig von ihrer Herkunft.“

BMBF 2007

I Bildungschancen

„Das Recht auf schulische Bildung ist dann verwirklicht, wenn Gleichheit der Bildungschancen besteht und jeder Heranwachsende so weit gefördert wird, dass er die Voraussetzungen besitzt, die Chancen tatsächlich wahrzunehmen. (...)

Die Chancengleichheit soll nicht durch Nivellierung der Anforderungen angestrebt werden. Die Aufgabe ist vielmehr, frühzeitig die Chancenunterschiede der Kinder auszugleichen (...) **Gleichheit der Chancen wird in manchen Fällen nur durch die Gewährung besonderer Chancen zu erreichen sein.**

Die Verbesserung der Bildungschancen wird vorwiegend unter dem Gesichtspunkt gesehen, dass **Benachteiligungen aufgrund regionaler, sozialer und individueller Voraussetzungen aufgehoben werden müssen.**“

*Deutscher Bildungsrat
Empfehlungen der Bildungskommission
Strukturplan für das Bildungswesen
Februar 1970*

Bildungschancen – Expertise des IAJ

Teil I Zur Leistungsfähigkeit des deutschen Bildungssystems

1. Das allgemein bildende Schulsystem – Struktur und Zielsetzungen
2. Das allgemein bildende Schulsystems im Spiegel der PISA-Studien
3. Das duale System der beruflichen Bildung
4. Zur Leistungsfähigkeit des Berufsbildungssystems
5. Schulische Berufsbildung und berufliches Übergangssystem
6. Zusammenfassung und erste Folgerungen

Teil II Prozesse und Mechanismen der (Re-)Produktion von Bildungsungleichheit

1. Zum Zusammenhang zwischen sozialer Ungleichheit und Bildungsungleichheit
2. Zum Verhältnis von Bildungsbeteiligung und Bildungsbenachteiligung
3. Formen der Leistungsbewertung als meritokratische Ideologie
4. Die Funktion des Bildungssystems bei der Verteilung von Berufspositionen
5. Selektionsprinzip des Bildungssystems
6. Illusion der Bildungsreform

Teil III Folgerungen und Empfehlungen

1. Veränderung der Schulstrukturen
2. Pädagogik
3. Schulsozialarbeit
4. Bildungsarbeit / Bildungsförderung
5. Besondere Förderung Benachteiligter
6. Regionales Übergangsmanagement
7. Kooperation mit Betrieben
8. Flexible Ausbildungszeiten
9. Verbesserung der beruflichen Ausbildungssituation
10. Fazit



Was leistet das Bildungssystem?



II Bildungssystem – Schule

Grundschule als gemeinsame Schule für alle Kinder soll soziale Integration fördern, aber bereits hier, vor allem aber beim Übergang in die Sek I, geht es auch um Selektion.

Hauptschule als „Restschule“ ist Synonym für Selektion und soziale Benachteiligung. Hauptschule bedeutet Kumulation von sozialer Herkunft *und* ungünstigem Lernmilieu.

Realschule als „*Hauptschule*“ zur Vorbereitung auf Ausbildung.

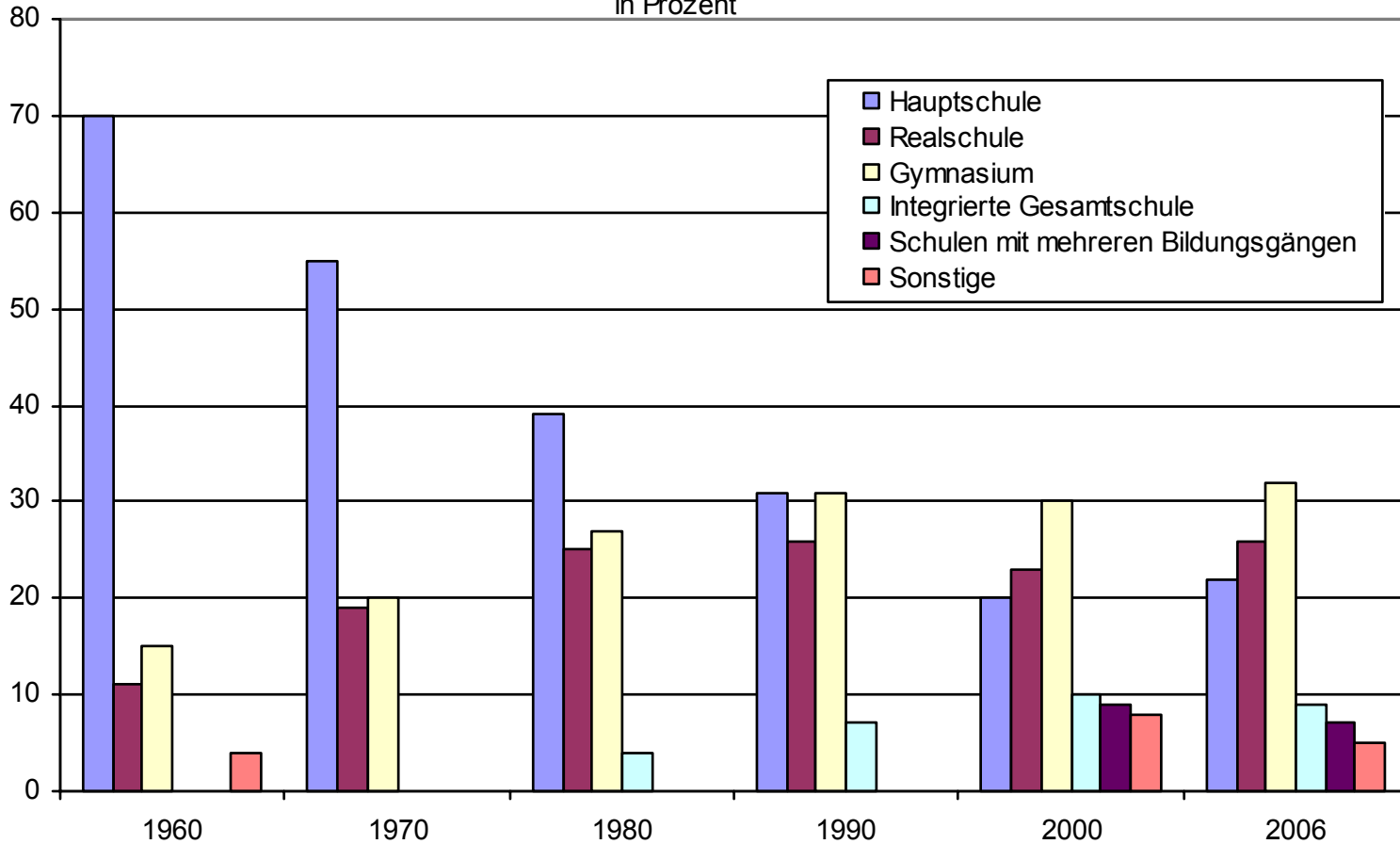
Integrierte Gesamtschule erlaubt breiteren Zugang zu besserer Schulbildung, hat aber Selektivität nicht aufgehoben.

Gymnasium hat die meisten Schüler der Sek I. Zugang ist erheblich vom sozialen Status der Eltern abhängig.

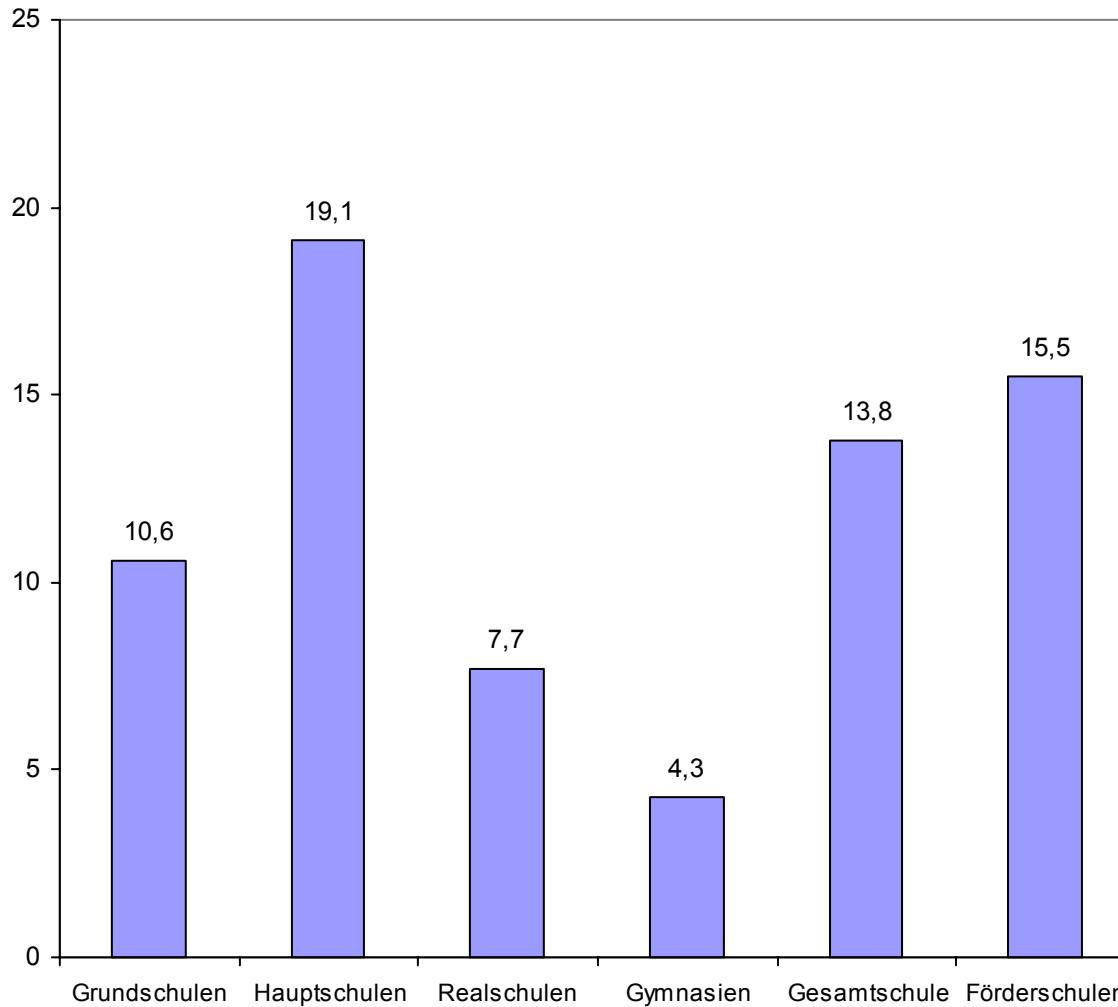
Förderschule als „Armenschule“ und „Schonraumfalle“. Übergänge in weiterführende Bildungsgänge und Ausbildung selten.

II Bildungssystem – Schule

Schulbesuch der 13-Jährigen an ausgewählten Schularten 1960 bis 2006
in Prozent



**Ausländische Schüler und Schülerinnen im Schuljahr 2006/2007
nach ausgewählten Schularten
in Prozent**



II Bildungssystem – Schule

Bildungsbeteiligung nach Migrationsstatus in Prozent				
Schulform	Migrationsstatus			
	Ohne Migrationshintergrund	Ein Elternteil im Ausland geboren	Erste Generation	Zugewanderte Familien
Hauptschule	19,2	22,4	43,9	33,2
Integrierte Gesamtschule	10,2	11,2	12,3	7,9
Realschule	33,5	33,9	26,8	38,9
Gymnasien	34,6	27,9	12,4	16,4
Andere	2,5	4,6	4,6	3,6

Teilsysteme des Berufsbildungssystems

Duales System

Dominanz der betrieblichen Zuständigkeit und Marktabhängigkeit

Schulberufssystem

schulische Zuständigkeit und Schulträgerabhängigkeit

Übergangssystem

institutionelle Segregation

II Bildungssystem – Berufsbildung

Duales System als Regelsystem, auch (noch) quantitativ, aber starke Erosionstendenz.
Dominanz von betrieblicher Zuständigkeit und Marktabhängigkeit.
Zugang selektiv: soziale Herkunft und Migrationshintergrund.

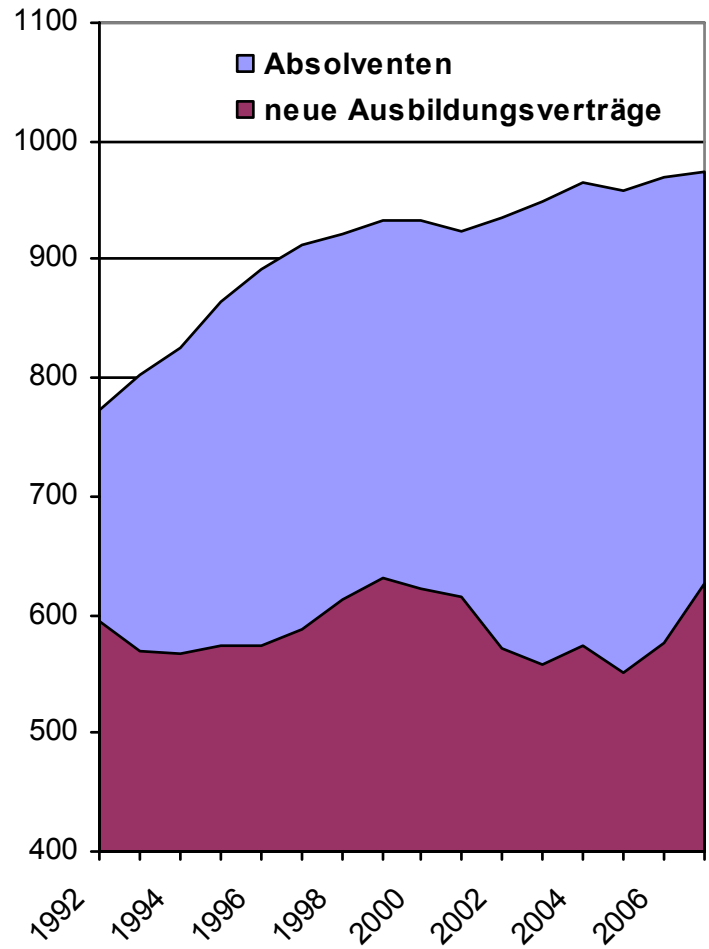
Schulberufssystem als vollzeitschulische Ausbildung in gesetzlich anerkanntem Beruf.
Folge der Mangelsituation auf dem Ausbildungsstellenmarkt.
Kaum überschaubares System.

Übergangssystem als einer beruflichen Ausbildung vorgelagertes heterogenes Sammel-
surium von Ersatzangeboten, die unterhalb einer qualifizierten Berufsausbildung liegen.
Institutionell segregiert, kaum überschaubares System.

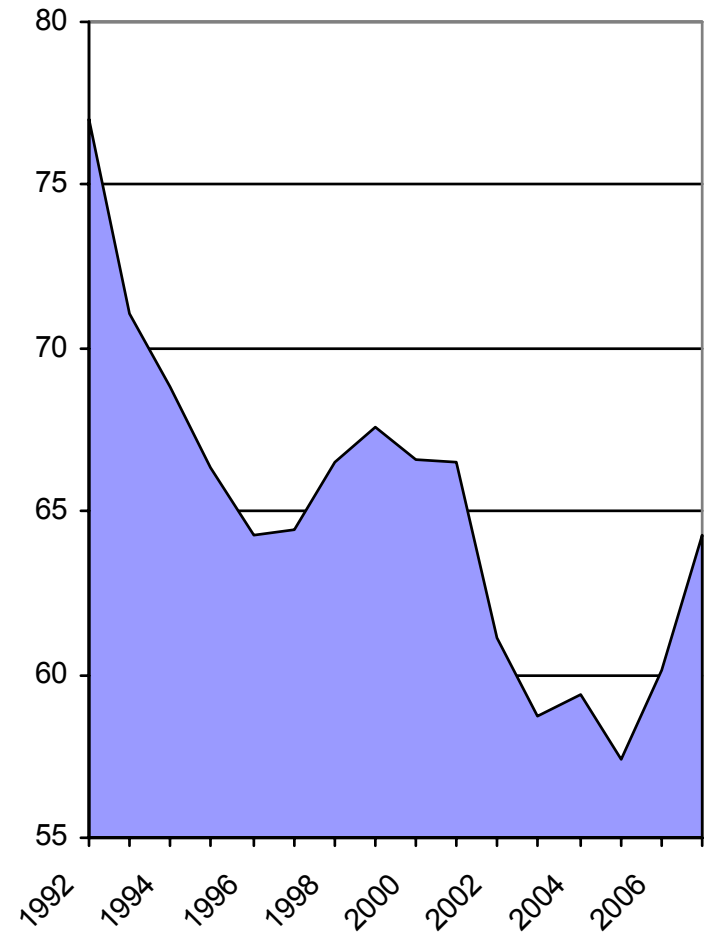
- Die drei Teilsysteme des Berufsbildungssystems haben jeweils ihre eigene Logik, sie sind nur bedingt miteinander kompatibel. Sie können in ihrer *Gesamtheit* als Übergangssystem im weiteren Sinne angesehen werden.

II Bildungssystem – Berufsbildung

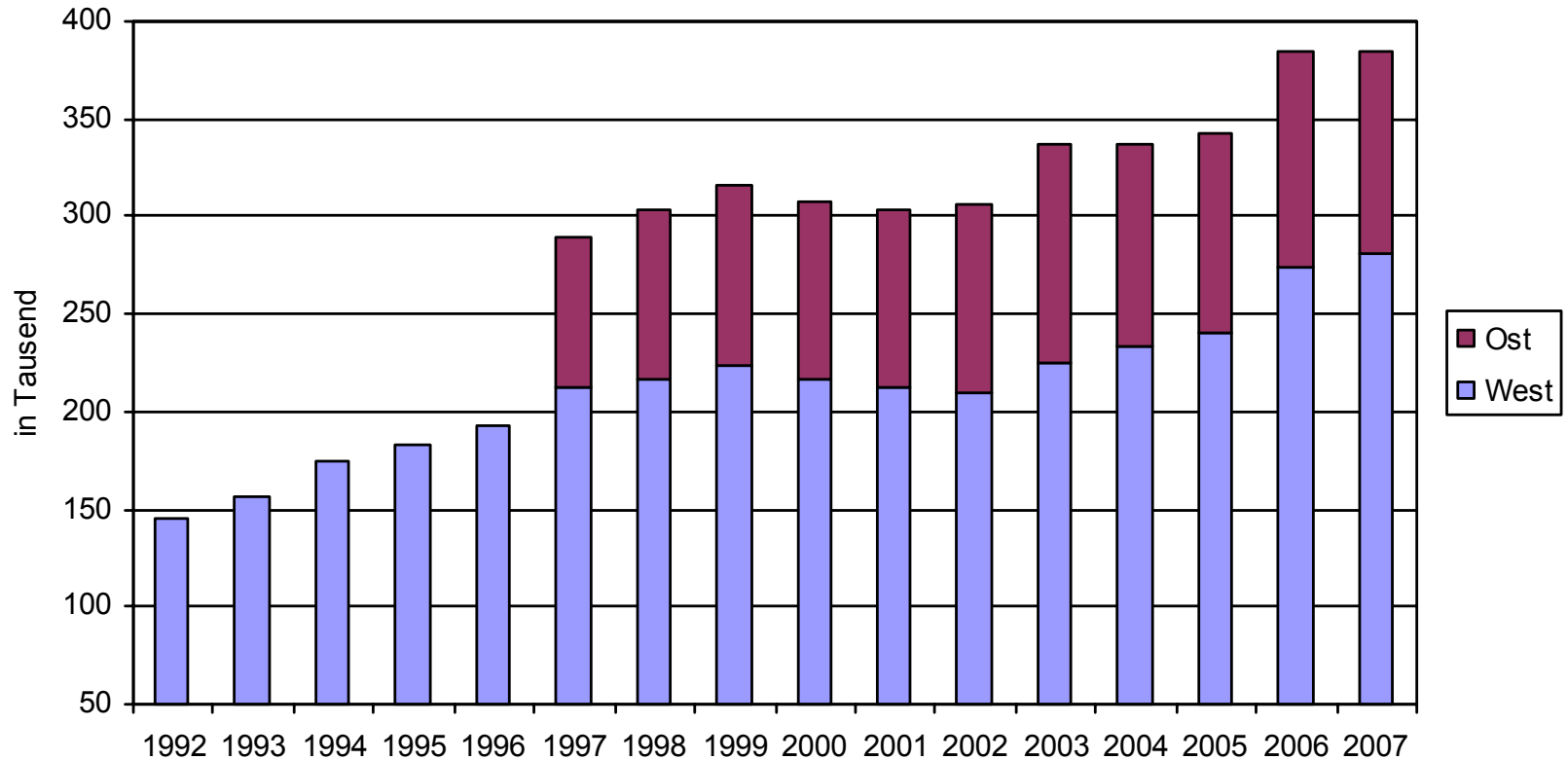
Absolventen aus allgemeinbildenden Schulen und neue Ausbildungsverträge 1992 - 2007



Einmündungsquote: Ausbildungsanfänger je 100 Absolventen 1992 - 2007



Entwicklung der Zahl der Altbewerber unter den gemeldeten
Ausbildungsstellenbewerbern 1992 bis 2007



II Bildungssystem – Berufsbildung

Verteilung der Neuzugänge auf die drei Sektoren des Berufsbildungssystems 1999, 2004 und 2005			
	1999	2004	2005
Duales System			
1. Betriebliche Berufsausbildung	550.231	518.928	505.191
2. Außerbetriebliche Ausbildungsverträge	80.784	54.052	44.969
Duales System insgesamt	631.015	572.980	550.180
Vollzeitschulische Ausbildungsgänge			
1. Berufsfachschule in Berufen nach BBiG/HwO	14.553	17.033	18.194
2. Berufsfachschule vollqualifiz. außerhalb BBiG/ HwO	78.691	118.202	120.246
3. Schüler/innen an Schulen des Gesundheitswesens	44.188	46.827	47.495
BFS-GB, BGJ und BVJ			
4. Berufsfachschule (BFS) berufl. Grundbildung (GB) erstes Schuljahr	141.692	194.966	202.869
5. Berufsgrundbildungsjahr (BGJ) (Vollzeit)	39.677	48.079	50.137
6. Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)	68.606	80.559	77.667
BA finanzierte Maßnahmen der Berufsvorbereitung (inkl. EQJ)			
7. Berufsvorbereitende Maßnahmen	137.618	164.227	157.158
8. EQJ		6.227	29.059
9. Fachoberschule Klasse 11	43.971	57.494	58.644
Vollzeitschulische Bildung/Ausbildung insgesamt	581.263	733.316	759.469

Schule

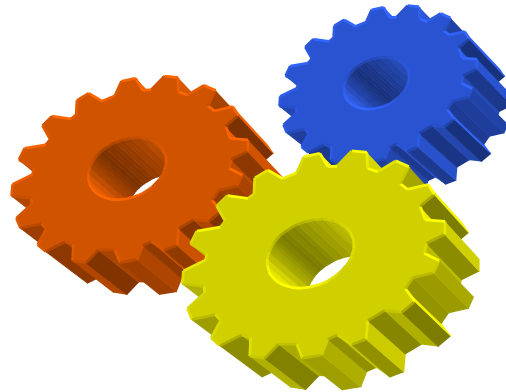
- Das allgemein bildende Bildungswesen ist nicht in der Lage, soziale Ungleichheiten auch nur ansatzweise zu kompensieren.
Im Gegenteil: es festigt und verschärft die schon in der Grundschule bestehenden Disparitäten durch frühe Auslese zusätzlich.
- Die dem Bildungssystem zugrunde liegende Bildungsstrategie ist nicht auf Integration *aller* jungen Menschen, sondern auf soziale Segmentierung ausgerichtet.

Berufsbildung

- Das Berufsbildungssystem setzt die soziale Segmentierung des allgemein bildenden Schulsystems fort.
- Der Rückgang an Ausbildungsplätzen hat nur wenig mit der demographischen Entwicklung zu tun, sondern vor allem mit Veränderungen des Beschäftigungssystems: Strukturwandel / Qualifikationsstruktur / sozialversicherungspflichtige Beschäftigung.
- Grund für die Aufblähung des Übergangssystems ist nicht die mangelnde „Ausbildungsfähigkeit“, sondern das Versagen der Berufsbildungspolitik.



Mechanismen der (Re-)Produktion von Bildungsungleichheit

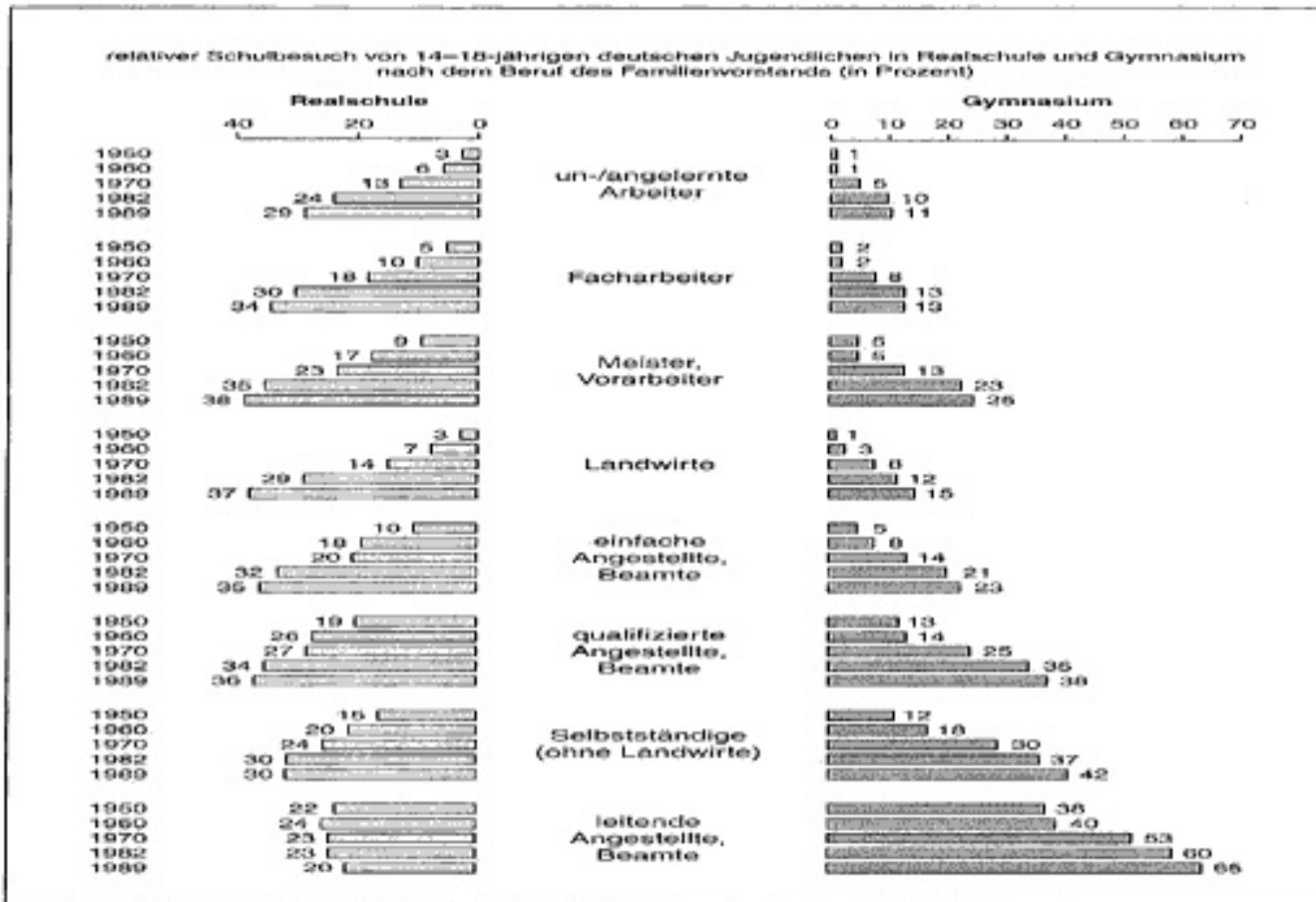


III Mechanismen der (Re-)Produktion von Bildungsungleichheit

- Etikettierung und Selbststigmatisierung
 - Bildungserfolg und Bildungsungleichheit sind durch primäre und sekundäre Herkunftseffekte geprägt
 - Leistungsbewertung als meritokratische Ideologie
 - Diskriminierung Bildungsbenachteiligter setzt sich in Erwerbswelt fort
 - Niedrigere Bildungschancen von Kindern mit Migrationshintergrund erklären sich (auch) durch den sozialen Hintergrund
 - Illusion der Bildungsreform
- **Bildungssystem als Verteilungsinstanz für berufliche und soziale Positionen. Kampf um die Ausgangsbedingungen von Bildungs- und Karrierechancen**

III Mechanismen der (Re-)Produktion von Bildungsungleichheit

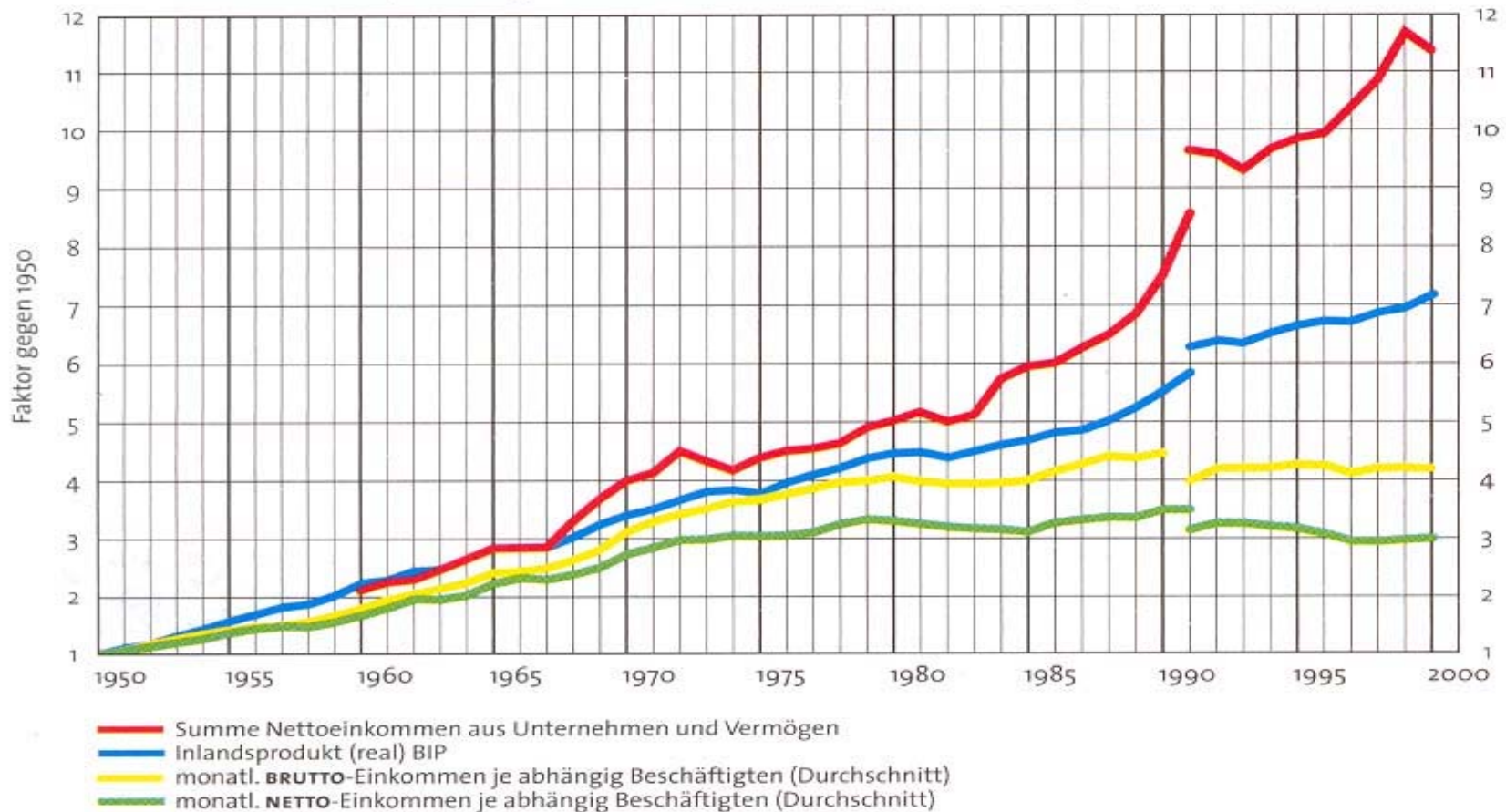
Abb. 13.4: Entwicklung der schichtspezifischen Schulbesuchsquoten 1950–1989



Quelle: nach Schimpf-Netmann 2000, 654.

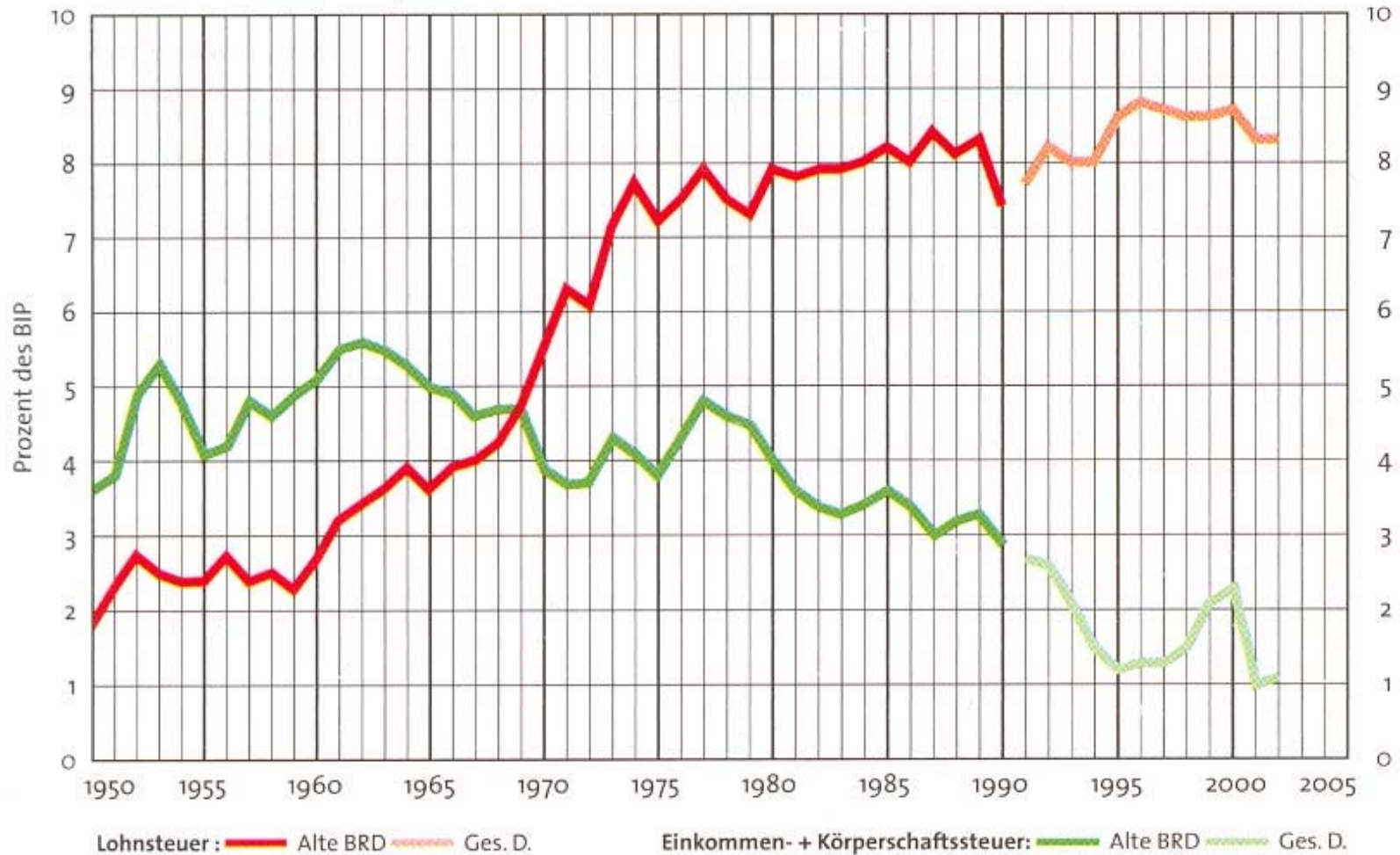
IV Zukünftige Anforderungen

Grafik C Die Spaltung der Gesellschaft der Bundesrepublik



IV Zukünftige Anforderungen

Grafik D Steuerquoten



IV Zukünftige Anforderungen

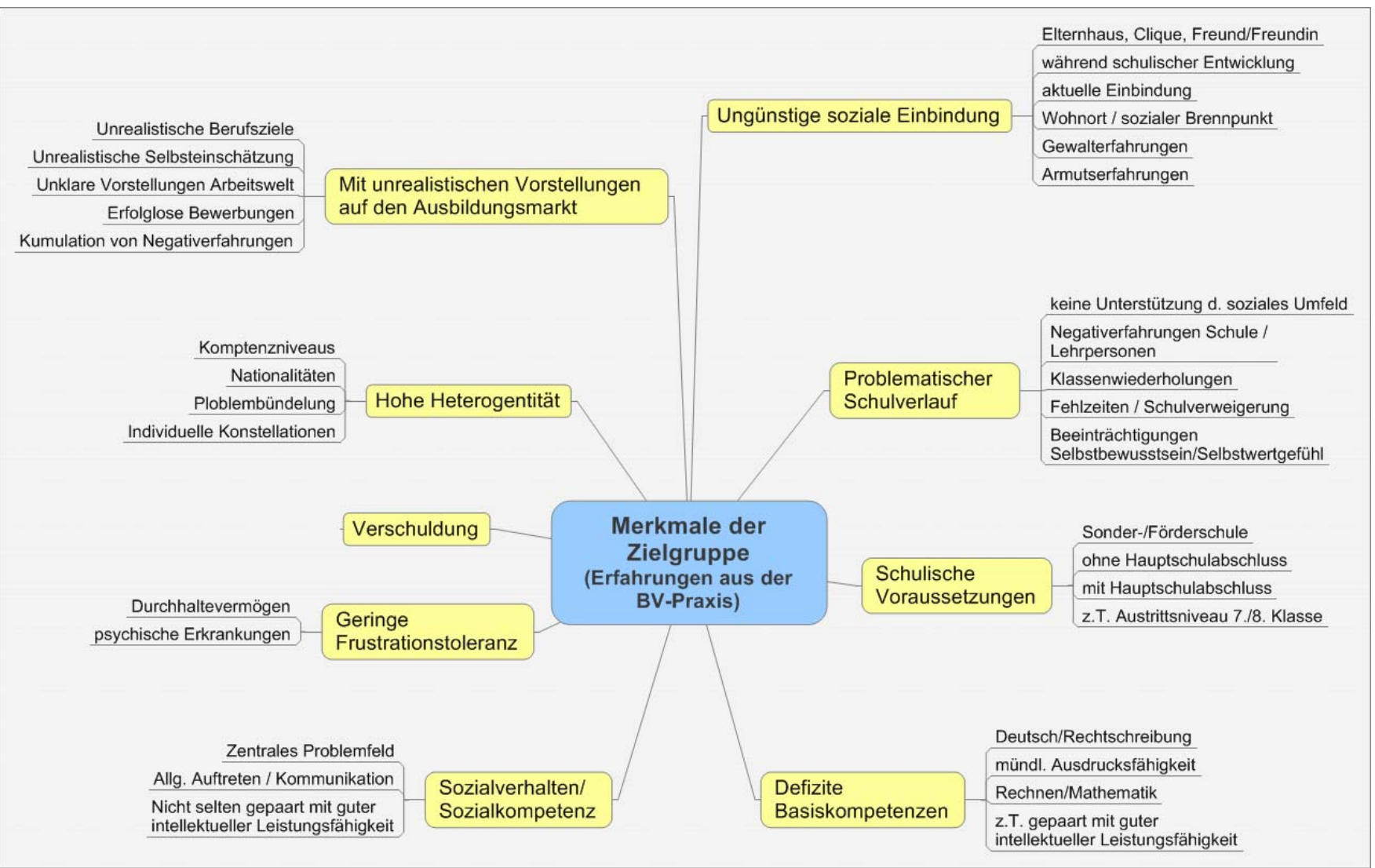
- Anhaltende Arbeitslosigkeit, Unterbeschäftigung und Armut bringen eine neue Spaltung der Gesellschaft hervor;
- diese Spaltung schlägt sich im Ausschluss von wesentlichen Teilhabemöglichkeiten an der Gesellschaft nieder.

IV

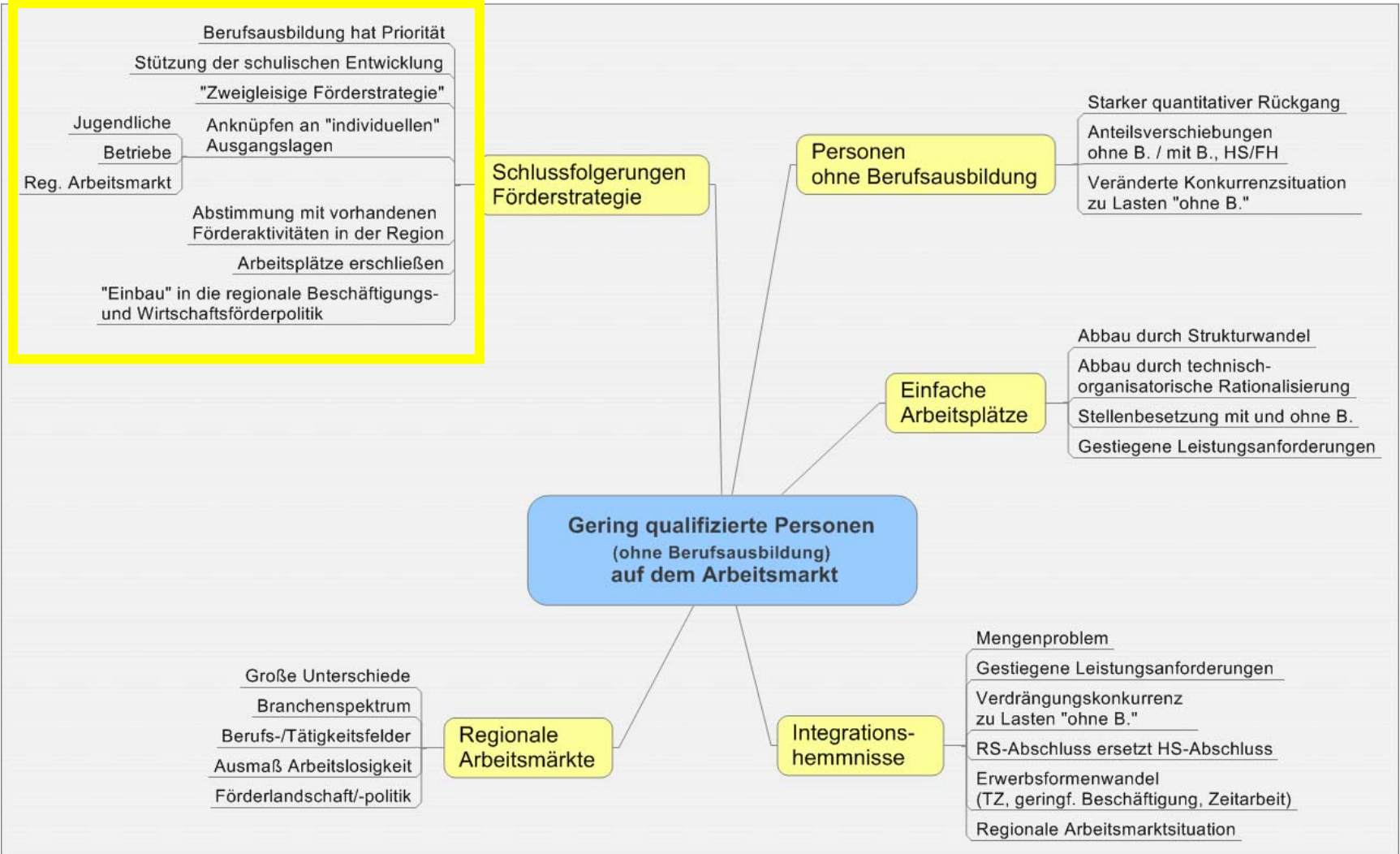
Zukünftige Anforderungen



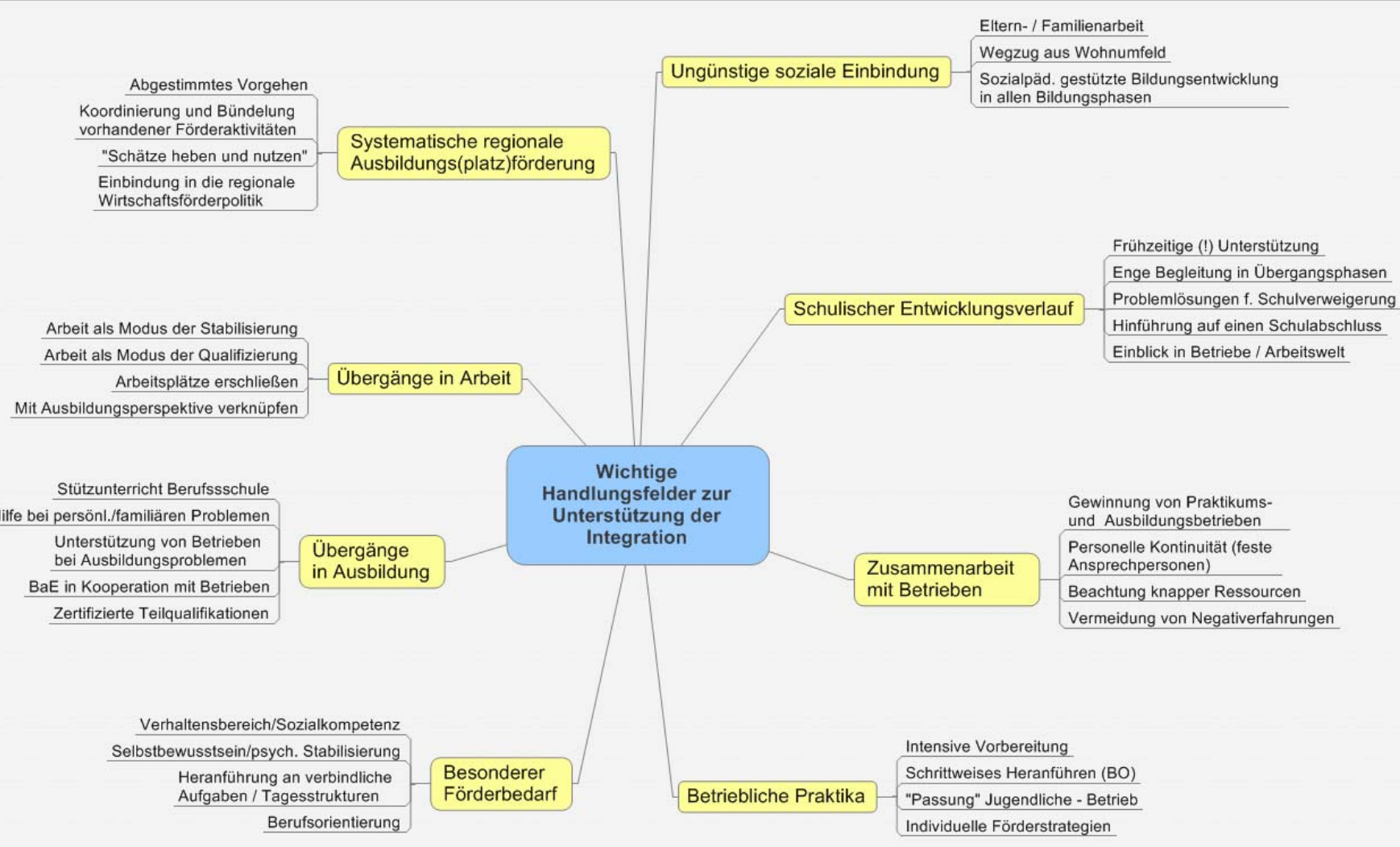
IV Zukünftige Anforderungen



IV Zukünftige Anforderungen



IV Zukünftige Anforderungen





Marianne Goltz, Gerhard Christe, Elise Bohlen

Chancen für Jugendliche ohne Berufsausbildung

Problemanalyse – Beschäftigungsfelder –
Förderstrategien

Lambertus

Studie des IAJ

Problemanalyse

Beschäftigungsfelder

Förderstrategien



Erscheint in Kürze (März 2008)

IV Zukünftige Anforderungen

- **Veränderung der Schulstrukturen**
Aufhebung der frühen Selektivität / Öffnung von Bildungsgängen / zweigliedriges Schulsystem / Ganztagschule
- **Pädagogik**
Förderung von Kompetenzen / rationale Pädagogik / Enthierarchisierung des Schulalltags
- **Schulsozialarbeit**
Entwicklung integrierender Ansätze / Ermöglichung positiver Lernerfahrungen
- **Bildungsarbeit / Bildungsförderung**
Verstärkung der frühen Bildungsarbeit und -förderung als Aufgabe kommunaler Bildungspolitik
- **Besondere Förderung Benachteiligter**
Organisierung und Begleitung der Zugänge in Ausbildung / Erwerbstätigkeit / höhere Durchlässigkeit der Angebote im Übergangssystem

IV Zukünftige Anforderungen

- **Verbesserung der beruflichen Ausbildungssituation**
Zwiespältigkeit der Modularisierung
- **Kooperation mit Betrieben**
Setzung realistischer Anforderungen an duale Ausbildung durch Betriebe / Entwicklung von Begleitstrukturen / Verhandlungen mit Betrieben über Leistungsfähigkeit der Jugendlichen
- **Flexible Ausbildungszeiten**
Beispiel Modellversuch NRW
- **Regionales Übergangsmanagement**
Kohärentes Konzept mit fachlich fundiertem einheitlichen Ansatz und gemeinsamem Leitbild / Gestaltung des Übergangsfelds durch neutrale Instanz / Vielfalt möglicher Wege berücksichtigen

IV Zukünftige Anforderungen

➤ **Fazit**

Es gibt wirkungsvolle Einmischungs- und Entwicklungsmöglichkeiten für die Jugendsozialarbeit

aber:

- Die Mechanismen der Reproduktion sozialer Ungleichheit wie ihre Folgen kann die Jugendsozialarbeit nicht aufheben.
- Die fortschreitende Vermarktlichung aller gesellschaftlichen Bereiche hat längst schon das Bildungswesen erfasst.

➤ **„Integration durch Bildung“ ist ein Angebot, sie kann aber auch eine Drohung sein.**

Danke für die Aufmerksamkeit

Institut für Arbeitsmarktforschung und Jugendberufshilfe e.V.
Haarenfeld 7 • D-26129 Oldenburg
Tel. 0441 / 9 73 88 37 • Fax 0441 / 9 73 88 39
Email: info@iaj-oldenburg.de
Internet: www.iaj-oldenburg.de